

Mögen beim Anblick von Beethovens Zügen Beethovens Tonwellen vor Ihrem Ohr emporsteigen und diese selbst schmerzgeborenen Klänge Ihren Schmerz zugleich ausströmen und mildern, ihm Dasein geben und zugleich Besänftigung, wie dies die ewig gleiche wunderbare Wirkung dieser Heldengesänge des Schmerzes auf alle, selbst die gewöhnlichen Menschenkinder ist, wenn sie nur schmerzerfahren. Möge die wilde Dissonanz des ersten großen Schmerzengriffs, der Sie erfaßt, sich gleich in leichte Wehmut auflösen durch den Gedanken, wie auch die Größesten den größten erleiden mußten, um in ihm die Kraft für das Größeste zu finden . . .

Doch verzeihen Sie dieses schon zu lang gewordene halbe Selbstgespräch, das ich mich habe hinreißen lassen, an Sie zu richten. Ich weiß nicht, was mir das Recht gibt, Sie vielleicht sehr wider Ihren Willen zu so langer Unterhaltung mit mir zu nötigen und bin besorgt, vielleicht schon lange Ihre Ungeduld erregt zu haben.

Ich war neulich bei Ihnen, um Ihnen mündlich mein warmes Beileid zu bezeugen. So erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen hier schriftlich auszudrücken, daß Sie zwar viele haben mögen, die Ihnen im Glücke näher stehen als ich, daß aber mindestens im Unglück vielleicht niemand existiert, der einen wärmeren und aufrichtigeren Anteil an Ihrem Los und Wesen in sich fühlte.

In tiefer Bewegung

F. L.

42.

FEDOR STREIT AN LASSALLE. (Original.)

Koburg, 1. Oktober 1862.

. . . Ich war nicht in Weimar.¹⁾ Ich bin seit Wochen ernstlich unwohl und muß mich eben erst wieder etwas besser zusammennehmen, um nicht bei der Generalversammlung²⁾ auf der Nase zu liegen. Überdies habe ich die allergeringste Meinung von dieser Versammlung und einen fast unüberwindlichen Widerwillen gegen dieselbe gehabt, so daß ich, selbst gesund und nicht mit den Vorarbeiten

¹⁾ Am 28. September 1862 tagte in Weimar die erste von zweihundert Parlamentariern besuchte Versammlung deutscher Abgeordneter unter Bluntschlis Vorsitz. Vgl. hierzu H. Oncken, Bennigsen Bd. I, S. 580 f.

²⁾ Die Generalversammlung des Nationalvereins fand am 6. und 7. Oktober 1862 in Koburg statt. Vgl. Oncken, Bennigsen Bd. I, S. 584 f.

für die Generalversammlung bis zur Überlast überladen, nur mit großem Widerwillen hingegangen sein würde. Ich habe schon Pfingsten die Ansicht gehabt, daß diese Versammlung verfrüht und ein politischer Fehler sei, der nur die Folge haben könne, unsere junge noch lange nicht genügend erstarkte nationale Bewegung sehr zur Unzeit mit dem Ballast einer Menge abgetaner alter sogenannter liberaler politischer Größen und einer nicht minder großen Menge politischer Intriganten zu belasten, Herrn Bluntschli an der Spitze. Wenn dies nun, wie es scheint, doch weniger schlimm geworden, so beweist dies nur für die gesunde und kräftigere Natur der Bewegung, die bereits wie ein gutes Miasma, man erlaube den Ausdruck, die Luft erfüllt und selbst die schädlichen Elemente einigermaßen unschädlich macht.

Bezüglich Bluntschlis lege ich Ihnen auch ein paar Artikel bei, die er und seine Freunde zu seinen Gunsten in die Presse gebracht haben. Über seine Wirksamkeit seit Pfingsten habe ich noch ein paar Wochen vor der Weimarer Versammlung unter den wortführenden Mitgliedern unseres Vereinsvorstandes ein vertrauliches Exposé in Umlauf gesetzt, welches diese Wirksamkeit in klares Licht setzt. Hauptsächlich gegen die tatsächliche Begründung dieser Vorwürfe, die ihm in Form von Einwüfen gesprächsweise wieder zu Ohren gekommen sein mögen, wenn auch ohne Beziehung auf mich, scheint seine Rechtfertigung in dem von ihm erstatteten Bericht sich erstreckt zu haben. Wir werden den Wortlaut dieses Berichts ja wohl noch aus dem stenographischen Bericht über die Versammlung erfahren.

Über den Charakter der bevorstehenden Generalversammlung läßt sich im voraus noch gar nichts sagen. Ich werde in den entscheidenden vorausgehenden Ausschußsitzungen diesmal das mögliche nochmals versuchen, um die hinsichtlich der Flottengelder¹⁾ schon in den früheren Sitzungen von mir angebahnte EntschlieÙung durchzusetzen. Ebenso hoffe ich, daß in der Frage der Wehrreform ein leidlicher Beschluß erzielt werden wird. In der deutschen Frage wird diesmal jedenfalls die Frage der Wiederherstellung der Reichsverfassung auftauchen. Meines Erachtens nicht zur Unzeit.²⁾ Ist auch die Reichsverfassung kein Kleinod, welches alle Wünsche des Volkes konzentriert, so hat sie doch schon insofern eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, als sie eben aus der Initiative der Nation hervorgegangen ist, von den gesetzlichen Vertretern des deutschen Volkes in unantastbar gültiger Weise zustande ge-

¹⁾ Vgl. dazu Lassalles Brief an die Gräfin Hatzfeldt vom 14. Oktober in Bd. IV, S. 304.

²⁾ Lassalle war anderer Ansicht. Er lehnte ein Zurückgehen auf die Reichsverfassung von 1849 als „das Tun reaktionärer Utopisten“ ab.

bracht, von den Regierungen aber gewaltsamerweise über den Haufen geworfen worden ist, und als mit der Agitation für sie auch die gerechte Indignation des Volkes über diesen schnöden Rechtsbruch und über das ganze Sündenregister, was damit zusammenhängt, wieder belebt und so der ganzen nationalen Bewegung ein viel energischerer Charakter gegeben wird, gegen den die herrschenden Gewalten, da er immer noch auf dem Boden des Gesetzes, in Form einer mit legalen Mitteln kämpfenden Agitation sich bewegt, nichts tun können. Mit der Agitation für die Reichsverfassung, dem Aufpflanzen dieses Banners als des nächsten Zieles der nationalen Bewegung ist es auch möglich, nunmehr alle unterschiedenen Elemente in der neuen bereits bestehenden Organisation zusammenzufassen und so dieser selbst einen ganz anderen, entschiedeneren Inhalt zu geben. Im Süden aber wird den Würzburgern¹⁾ durch ihre frivolen Versuche, dem deutschen Volke für sein gutes Recht erbärmliche Surrogate zu bieten, ein kräftiger Streich gemacht und wird der unter der großdeutschen Firma geschlossenen unnatürlichen Verbindung der süddeutschen Demokraten und Radikalen mit den verkappten Ultramontanen und der dynastisch-partikularistischen Partei auf diese Weise ein für allemal ein Ende gemacht. Die unter der Bezeichnung als „Großdeutsche“ verkappten Feinde des nationalen Fortschritts sind dann genötigt, endlich die Maske fallen zu lassen. Schon der eine Gesichtspunkt scheint mir für die Agitation zugunsten der Reichsverfassung entscheidend: man erkennt es allseitig unter allen Fraktionen der liberalen und demokratischen Partei in Deutschland als eine nationale Pflicht an, auf die Wiederherstellung und Erhaltung verfassungsmäßiger Zustände in allen Teilen Deutschlands, insbesondere auf Wiederherstellung der einseitig von den Regierungen umgestürzten Verfassungen zu dringen. Ist es nun demgegenüber ein heilloser, das Rechtsgefühl des Volkes verwirrender Widerspruch, wenn man zu dem großartigsten Verfassungsbruch, zu dem Umsturz der rechtsgültig zustande gekommenen Verfassung für das Deutsche Reich fortwährend stillschweigt, ja sogar auf andere Reformvorschläge sich einläßt, bevor vor allem das Recht gesühnt ist? Was meinen Sie dazu? Es wäre mir erwünscht, Ihre Ansicht umgehend noch zu hören, und ich bitte Sie, mir womöglich dieselbe gleich nach Empfang dieses noch zu schreiben . . .²⁾

¹⁾ In Würzburg hatten vom 23. bis 27. November 1859 die deutschen Mittel- und Kleinstaaten eine Konferenz behufs engeren Zusammenwirkens in der deutschen Frage abgehalten.

²⁾ Lassalles Antwort ist nicht bekannt. Doch kennen wir ihren Inhalt aus seinem Brief an die Gräfin Hatzfeldt vom 14. Oktober. Vgl. Bd. IV, S. 304. Er brach jetzt politisch endgültig mit Streit und dem linken Flügel des Nationalvereins.